

Die Paradoxie der Megafauna: Eine bioethische und ökosystemare Dekonstruktion der Wertbeimessung von Walen und Igeln in der modernen Naturschutzpraxis

In der gegenwärtigen Debatte über den Erhalt der biologischen Vielfalt und den ethischen Umgang mit nicht-menschlichen Lebewesen offenbart sich eine tiefgreifende kognitive Dissonanz zwischen der medialen Inszenierung spektakulärer Einzelereignisse und dem schleichenden, oft unsichtbaren Massensterben lokaler Schlüsselarten. Die Rettung eines gestrandeten Buckelwals an der Ostseeküste, die mit einem massiven Aufgebot an personellen, technischen und finanziellen Ressourcen betrieben wird, dient als Kristallisationspunkt für eine gesellschaftliche Empathie, die in scharfem Kontrast zur Vernachlässigung des Braunbrustigels (*Erinaceus europaeus*) steht. Während der Wal als „Gigant der Meere“ und Symbol des globalen Klimaschutzes eine beispiellose Mobilisierung erfährt, verhungern in den Gärten Mitteleuropas unzählige Igel, deren Lebensraum durch Urbanisierung, chemische Belastung und technologische Gefahren wie Mähroboter zunehmend erodiert. Diese Analyse untersucht die philosophischen, ökologischen und psychologischen Mechanismen, die zu dieser ungleichen Wertbeimessung führen, und postuliert die Notwendigkeit einer ethischen Neuausrichtung, die den intrinsischen Wert des Lebens unabhängig von physischer Größe oder medialer Sichtbarkeit anerkennt.

Bioethische Diskurse und der moralische Status des Individuums

Die fundamentale Frage, ob ein Wal als Lebewesen „mehr wert“ sei als ein Igel, berührt die Kernbereiche der theoretischen Tierethik. In der westlichen Philosophiegeschichte wurde der moralische Status von Tieren lange Zeit vernachlässigt oder rein instrumentalistisch betrachtet. Der radikale Anthropozentrismus, wie er in der Tradition von Descartes oder Kant verwurzelt ist, sprach nicht-menschlichen Wesen jeglichen Eigenwert ab, da sie als vernunftlos (*aloi*) galten.¹ Erst mit dem Aufkommen pathozentrischer und biozentrischer Ansätze verschob sich dieser Fokus.

Pathozentrismus und die Gleichheit des Leidens

Der Pathozentrismus definiert die Empfindungsfähigkeit, insbesondere die Fähigkeit, Schmerz und Leid zu empfinden, als das entscheidende Kriterium für die moralische Berücksichtigung.¹ Aus dieser Perspektive ist das Leid eines bis auf die Knochen verhungerten Igels qualitativ

identisch mit dem Stress und den physischen Qualen eines gestrandeten Wals. Wenn ein Igel aufgrund von Nahrungsmangel tagaktiv wird, torkelt oder sich aufgrund von Schwäche nicht mehr einrollen kann, sind dies Symptome eines tiefgreifenden physiologischen Leidens, das moralisch dieselbe Dringlichkeit besitzen müsste wie die Atemnot eines festsitzenden Meeressäugers.² Dennoch wird das Leiden des Igels oft privatisiert und auf das Ehrenamt abgewälzt, während das Leiden des Wals als Staatsaufgabe wahrgenommen wird.

Albert Schweitzer und die Egalität des Lebens

Ein radikaler Gegenentwurf zur hierarchischen Bewertung von Leben findet sich im Biozentrismus von Albert Schweitzer. Sein Leitsatz „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will“ postuliert eine fundamentale Gleichwertigkeit aller lebenden Entitäten.¹ Schweitzer lehnt jede Abstufung des Eigenwertes ab, die auf Intelligenz, Komplexität oder Größe basiert. Für eine konsequent biozentrische Ethik gibt es keinen rationalen Grund, die Rettung eines Wals höher zu bewerten als die Unterstützung einer Igelstation, die sich um unterernährte Jungtiere kümmert. Der Biozentrismus führt den Begriff des objektiven Interesses ein: Jedes Lebewesen hat ein Interesse an seinem Gedeihen und an der Vermeidung von Verkümmern.⁴ Wenn die Gesellschaft dieses Interesse beim Wal schützt, beim Igel jedoch ignoriert, handelt es sich um eine Form des Speziesismus – eine moralisch ungerechtfertigte Diskriminierung aufgrund der Artzugehörigkeit.¹

Hierarchischer Biozentrismus und die Komplexitätsfalle

Trotz der theoretischen Stärke des Schweitzer'schen Ansatzes dominiert in der Praxis oft ein hierarchischer Biozentrismus. Vertreter wie Friedo Ricken argumentieren, dass der Eigenwert von Lebewesen entsprechend ihrer Lebensstufe, ihrer kognitiven Fähigkeiten oder ihrer Rolle im Naturgefüge abgestuft werden könne.¹ Wale profitieren in diesem System von ihrer hohen Intelligenz, ihrem komplexen Sozialverhalten und ihrer beeindruckenden Physiologie. Der Igel hingegen wird oft als „niederes“ Säugetier wahrgenommen, dessen Verlust für das globale Ökosystem weniger folgenreich erscheint. Diese Sichtweise verkennt jedoch, dass auch der Igel ein (selbst)bewusstes Dasein führt, dessen Erlebnismomente den menschlichen in ihrer emotionalen Ausdruckskraft wesensmäßig gleichen können.⁵

Ethisches Modell	Kriterium für moralischen Status	Konsequenz für die Wal-Igel-Frage
Radikaler Anthropozentrismus	Menschliche Vernunft / Nutzen	Nur der Mensch zählt; Tiere sind Ressourcen.

Pathozentrismus	Schmerzempfindlichkeit	Beide sind gleichwertig in ihrem Anspruch auf Leidvermeidung.
Biozentrismus (Schweitzer)	Wille zum Leben	Absoluter Eigenwert für jedes Individuum; keine Hierarchie.
Hierarchischer Biozentrismus	Kognitive Komplexität	Wale werden aufgrund höherer Intelligenz bevorzugt.
Speziesismus	Artzugehörigkeit	Bevorzugung „charismatischer“ Arten ohne sachliche Basis.

1

Ökosystemdienstleistungen und die ökologische Relevanz

Neben der ethischen Debatte wird die Wertigkeit von Tieren oft über ihre Funktion für das Ökosystem definiert. Hier stehen sich der Wal als globaler Klimaschützer und der Igel als lokaler Biodiversitätsregulator gegenüber.

Wale als maritime Architekten des Weltklimas

Die ökologische Bedeutung der Wale ist in den letzten Jahren durch neue Studien massiv aufgewertet worden. Wale fungieren als „Gärtner der Meere“ durch die sogenannte Walpumpe: Sie nehmen Nahrung in tiefen Schichten auf und setzen Nährstoffe wie Eisen, Stickstoff und Phosphor an der Oberfläche wieder frei.⁶ Dieser Prozess düngt das Phytoplankton, das wiederum enorme Mengen an CO₂ bindet und Sauerstoff produziert. Ein einzelner Großwal speichert in seinem Körpergewebe durchschnittlich 33 Tonnen Kohlenstoff.⁷ Wenn ein Wal stirbt und auf den Meeresboden sinkt, wird dieser Kohlenstoff für Jahrhunderte dem atmosphärischen Kreislauf entzogen – eine Leistung, die der von tausenden Bäumen entspricht.⁷

Darüber hinaus fördern Walkadaver die Artenvielfalt in der Tiefsee, indem sie als „Trittstein-Habitate“ für spezialisierte Organismen dienen.⁶ Diese globale Dimension ihrer Wirksamkeit macht sie zu einer Flaggschiff-Art des Naturschutzes.

Der Igel als Indikator der terrestrischen Gesundheit

Obwohl der Igel keinen messbaren Einfluss auf das Weltklima hat, ist seine Rolle im lokalen Ökosystem unverzichtbar. Als Insektenfresser reguliert er Populationen von Laufkäfern, Spinnen, Regenwürmern und Tausendfüßern.⁸ Ein igelfreundlicher Garten mit hoher struktureller Vielfalt fördert die lokale Fauna und trägt zum Erhalt der Artenvielfalt in Siedlungsräumen bei.¹⁰

Wissenschaftlich wird der Igel zunehmend als Zeigerart (Indikatorart) betrachtet. Sein Verschwinden signalisiert den Zusammenbruch kleinteiliger Kulturlandschaften und das massive Insektensterben.¹¹ Wenn der Igel keine Nahrung mehr findet, bedeutet dies, dass die gesamte Nahrungskette im Garten- und Siedlungsbereich instabil geworden ist.¹³ Der Igel ist somit das „Frühwarnsystem“ für den ökologischen Zustand unseres unmittelbaren Lebensraums.

Ökologische Funktion	Wal (Großwale)	Igel (Braunbrustigel)
CO2-Management	Speichert ca. 33 Tonnen Kohlenstoff zeitleben.	Vernachlässigbar auf globaler Ebene.
Nährstoffkreislauf	Vertikaler Transport von der Tiefsee zur Oberfläche.	Umwandlung von Bodeninsekten in Biomasse.
Biodiversität	Kadaver sind Lebensraum für Tiefseeorganismen.	Schlüsselart für insektenreiche Gärten.
Indikatorfunktion	Gesundheit der Ozeane / Fischbestände.	Zustand der urbanen Natur / Insektenreichtum.
Klimawirkung	Förderung des Phytoplanktons (Sauerstoff).	Keine direkte Auswirkung.

Die Psychologie der Wahrnehmung: Warum wir Wale „sehen“ und Igel „übersehen“

Die vom Nutzer konstatierte Ignoranz gegenüber dem Igelsterben hat tiefe psychologische Wurzeln. Die menschliche Empathie ist kein rationaler Filter, sondern unterliegt Verzerrungen, die durch physische Merkmale und mediale Präsenz gesteuert werden.

Der „Charismatic Megafauna“ Bias

Die Forschung zur Erhaltung der Biodiversität zeigt, dass Menschen eine starke Präferenz für große, charismatische Tiere haben.¹⁵ Dieser Bias führt dazu, dass Schutzprogramme für Wale, Elefanten oder Tiger weitaus mehr Spenden und Aufmerksamkeit generieren als solche für Reptilien, Amphibien oder kleine Säugetiere wie den Igel. Der Igel wird zwar als „süß“ oder „possierlich“ wahrgenommen, aber seine Allgegenwärtigkeit in der Vergangenheit hat ihn in der Wahrnehmung banalisiert.⁸

Der Identifiable Victim Effect

Ein zentrales psychologisches Phänomen ist der „Identifiable Victim Effect“. Ein einzelner Wal, der vor Timmendorfer Strand strandet, wird zu einer individuellen Geschichte.¹⁷ Die Öffentlichkeit verfolgt das Schicksal dieses spezifischen Tieres; es gibt Bilder, Namen und einen klaren zeitlichen Ablauf. Dies löst eine starke emotionale Reaktion aus, die zur Bereitstellung enormer Ressourcen führt.¹⁸

Im Gegensatz dazu ist das Sterben der Igel ein „stilles Sterben“. Ein bis auf die Knochen verhungertes Igel stirbt meist versteckt unter einer Hecke oder in einer Pflegestation abseits der Kameras.¹⁹ Da es sich um tausende Einzelschicksale handelt, fehlt das eine, identifizierbare Opfer, das als Katalysator für eine gesellschaftliche Bewegung dienen könnte. Die statistische Masse der jährlich überfahrenen oder verhungerten Igel – allein in Deutschland etwa eine halbe Million Verkehrsoffer – wirkt eher betäubend als motivierend.²

Extinction of Experience

Der Naturforscher Robert Michael Pyle prägte den Begriff der „Extinction of Experience“.¹⁶ Durch die zunehmende Urbanisierung und die Entfremdung von der lokalen Natur verlieren Menschen den Blick für die Bedürfnisse der Arten in ihrer direkten Umgebung. Ein Wal ist eine ferne, majestätische Sehnsuchtsfigur. Der Igel hingegen lebt in einem Umfeld, das der Mensch zunehmend als „Wohnzimmer“ begreift.¹³ Die Transformation des Gartens vom ökologischen Habitat zur sterilen Schotterwüste oder zum englischen Rasen ist ein Ausdruck dieses Verlusts an Naturerfahrung. Der Mensch sieht den Igel nicht mehr, weil er den Garten nicht mehr als Naturraum wahrnimmt.

Die Krise des Braunbrustigels: Ein anthropogenes

Versagen

Die Realität in den deutschen Igelstationen ist dramatisch. Der Igelbestand geht europaweit drastisch zurück; in einigen Regionen hat sich die Population in den letzten 20 Jahren mehr als halbiert.²² Seit 2024 gilt der Westeuropäische Igel laut der Weltnaturschutzunion IUCN als „potenziell gefährdet“.¹¹

Nahrungsmangel und physiologischer Verfall

Die vom Nutzer angesprochenen „bis auf den Knochen verhungerten“ Igel sind keine Seltenheit mehr. Das Insektensterben hat die Nahrungsgrundlage des Igels instabil gemacht.¹¹ Ein gesunder Igel muss sich bis zum Winterschlaf ein kritisches Gewicht anfuttern, um die mehrmonatige Fastenzeit zu überstehen. Jungtiere, die im Herbst geboren werden, erreichen oft nicht einmal die Marke von 250 Gramm, die für ein Überleben notwendig wäre.³

Ein hungernder Igel zeigt spezifische Symptome: Er wird tagaktiv, was für ein nachtaktives Tier ein Alarmsignal ist.²³ Er entwickelt einen „Hungerknick“ hinter dem Kopf, die Augen wirken eingefallen, und das Tier torkelt.³ Solche geschwächten Individuen sind leichte Beute für Parasiten, die das Immunsystem weiter schwächen, oder werden Opfer von Fliegenmaden, die sie bei lebendigem Leib auffressen.²

Die tödliche Gefahr der Mähroboter

Eine der grausamsten Ursachen für das Igelsterben ist der unbedachte Einsatz von Technologie. Mähroboter, die in der Dämmerung oder nachts betrieben werden, kollidieren mit den nachtaktiven Igel.²³ Da Igel bei Gefahr nicht fliehen, sondern sich einrollen, werden sie von den scharfen Klingen der Roboter skalpiert, verstümmelt oder zerquetscht.²¹ Studien zeigen, dass kaum ein handelsüblicher Mähroboter kleine Igel zuverlässig erkennt.²⁶ Die Verletzungen sind oft so schwerwiegend, dass die Tiere Tage später qualvoll verenden, sofern sie nicht von aufmerksamen Findern in Igelstationen gebracht werden.

Habitatfragmentierung und der „saubere“ Garten

Die moderne Gartenkultur ist ein Feind des Igels. Engmaschige Zäune, die bis zum Boden reichen, verhindern die nächtlichen Wanderungen der Igel, die auf der Suche nach Nahrung und Partnern Strecken von bis zu 5 Kilometern zurücklegen.¹¹ Laubbläser und Laubsauger zerstören nicht nur potenzielle Winterquartiere, sondern vernichten auch die für Igel lebenswichtige Bodenfauna.¹⁴ Der Wunsch nach Ordnung führt dazu, dass Reisighaufen und Totholz – die natürlichen „Hotels“ für Igel – aus den Gärten verschwinden.⁸

Ökonomische Disparitäten: Zehntausende für einen Wal, nichts für die Igelhilfe

Die finanzielle Ungleichbehandlung zwischen der Rettung prominenter Einzeltiere und dem

Erhalt lokaler Populationen ist eklatant.

Fallstudie: Walrettung in der Ostsee

Die Rettung des bei Niendorf gestrandeten Buckelwals im Jahr 2026 kostete allein in den ersten Tagen etwa 40.000 Euro.²⁸ Diese Summe deckte den Einsatz von Baggern, der Freiwilligen Feuerwehr und spezialisierten Kräften. In der öffentlichen Wahrnehmung wurde dieser Betrag kaum kritisiert; vielmehr überwog die Freude über das gelungene Freischwimmen des Tieres.¹⁸ Bei einer vollen Eskalation solcher Rettungsaktionen können die Kosten schnell in den niedrigen sechsstelligen Bereich steigen.¹⁷

Die prekäre Lage der Igelstationen

Im krassen Gegensatz dazu stehen die Igelhilfen. Diese Organisationen arbeiten fast ausschließlich ehrenamtlich und finanzieren sich über private Spenden.²² Eine Igelstation, die pro Saison über 60 Tiere aufnimmt, muss oft um geringe Fördersummen von wenigen tausend Euro kämpfen, um Futter, Medikamente und Tierarztkosten zu decken.²⁰ Während für einen Wal unbürokratisch staatliche Mittel bereitgestellt werden, wird die Versorgung der Igel als „Privatvergnügen“ engagierter Bürger betrachtet. Es gibt kaum staatliche Strukturen, die für die Rehabilitation verletzter oder unterernährter Kleinsäuger aufkommen, obwohl diese Tiere nach dem Bundesnaturschutzgesetz besonders geschützt sind.²³

Kostenfaktor	Walrettung (Beispiel Niendorf)	Igelstation (Durchschnittliche Saison)
Gesamtkosten	ca. 40.000 € bis >100.000 €	Bedarf ca. 5.000 € - 10.000 €
Finanzierungsquelle	Land Schleswig-Holstein / Kommunen.	Überwiegend Privatspenden / Ehrenamt.
Kostentreiber	Schwere Maschinen, Feuerwehr-Einsatz.	Futter, Medikamente, Tierarzt, Strom.
Mediale Resonanz	Bundesweite Live-Berichterstattung.	Lokale Presse, Social Media Gruppen.

Politischer Fokus	Hoch (Prestigeprojekt).	Gering (Delegation an Ehrenamt).
-------------------	-------------------------	----------------------------------

17

Politisches Versagen und der Kampf um gesetzliche Maßnahmen

Die Forderung des Nutzers nach einer Änderung des menschlichen Handelns adressiert auch die politische Ebene. Hier zeigt sich ein zäher Kampf um grundlegende Schutzmaßnahmen.

Das Ringen um das Nachtfahrverbot für Mähroboter

Tierschutzorganisationen wie der NABU und Pro Igel fordern seit Jahren ein bundesweites Nachtfahrverbot für Mähroboter.³¹ Trotz über 160.000 Petitionsunterschriften gibt es bisher keine einheitliche gesetzliche Regelung.²¹ Die Politik verstrickt sich in Zuständigkeitsdebatten: Das Land verweist auf den Bund, der Bund auf die EU.²³

In der Zwischenzeit entsteht ein „Flickenteppich“ an kommunalen Einzelregelungen. Städte wie Köln, Regensburg, Göttingen und München haben bereits nächtliche Betriebsverbote erlassen, meist im Zeitraum von 30 Minuten vor Sonnenuntergang bis 30 Minuten nach Sonnenaufgang.²¹ Diese Verbote stützen sich auf das Bundesnaturschutzgesetz (§ 39), das verbietet, wildlebende Tiere ohne vernünftigen Grund zu töten oder zu verletzen.³ Dass viele Bundesländer (wie etwa Bayern Anfang 2026) landesweite Verbote ablehnen, zeigt die mangelnde Priorisierung des Igelschutzes gegenüber der Bequemlichkeit der Bürger.²¹

Fehlende Unterstützung für Wildtierstationen

Ein weiteres politisches Defizit ist die mangelnde Anerkennung von Wildtierstationen als systemrelevante Einrichtungen des Artenschutzes. Während Zoos oft hohe Subventionen erhalten, fallen Auffangstationen für heimische Wildtiere durch das Raster der Finanzierung.³⁴ Es gibt Forderungen nach einem gesetzlichen Rahmen, der Kommunen und Länder verpflichtet, die Kosten für die medizinische Versorgung geschützter Arten zu übernehmen, anstatt diese den Vereinen aufzubürden.³⁵

Strategien für einen Bewusstseinswandel: Was sich ändern muss

Damit der Igel als Lebewesen die gleiche Wertschätzung erfährt wie der Wal, bedarf es einer Transformation auf mehreren Ebenen.

Von der Ästhetik zur Ökologie

Die Gesellschaft muss lernen, Schönheit und Wert nicht an Größe oder Seltenheit zu koppeln. Ein „toller Artikel“ im Sinne des Nutzers muss vermitteln, dass die Komplexität des Lebens in einer Igelmutter, die ihre Jungen durch einen harten Winter bringt, der eines Wals in nichts nachsteht.⁸ Der Schutz der Biodiversität beginnt im Kleinen. Ein naturnaher Garten ist kein Zeichen von Verwahrlosung, sondern ein hochfunktionales Ökosystem.¹⁰

Praktische Maßnahmen im Alltag

Die Meinung der Menschen zu ändern bedeutet, konkrete Handlungsanweisungen zu geben, die den Igel aus der Unsichtbarkeit holen:

- **Garten-Vernetzung:** Das Schaffen von Durchlässen in Zäunen ist eine politische Tat im Kleinen.¹¹
- **Laubmanagement:** Der Verzicht auf Laubbläser und das Liegenlassen von Blättern unter Büschen schützt nicht nur den Igel, sondern den gesamten Nährstoffkreislauf des Bodens.¹⁴
- **Zufütterung im Notfall:** In Zeiten extremen Nahrungsmangels kann eine fachgerechte Zufütterung (katzenfutterbasiert, niemals Milch!) über das Überleben eines ganzen Wurfes entscheiden.⁸
- **Wasserschalen:** Ein einfaches Angebot an frischem Wasser kann in trockenen Sommern lebensrettend sein.²⁶

Die Rolle der Bildung

Naturerfahrungen, insbesondere für Kinder, sind der Schlüssel zum langfristigen Schutz des Igels.⁸ Wer einmal einen Igel bei der Nahrungssuche beobachtet hat, entwickelt eine Empathie, die über das abstrakte Wissen hinausgeht. Der Igel bietet ein enormes „Erlebnispotenzial“, das genutzt werden muss, um eine neue Generation von Naturschützern heranzuziehen, für die ein Igel ebenso wertvoll ist wie ein Wal.⁸

Schlussbetrachtung: Eine Ethik der Verbundenheit

Die Analyse zeigt, dass die Diskrepanz zwischen der Rettung des Wals und der Vernachlässigung des Igels kein biologisches oder ökologisches Fundament hat, sondern ein kulturelles Konstrukt ist. Der Wal beeindruckt durch seine Größe und seine Rolle im globalen Klimasystem, doch der Igel ist das Symbol für unsere unmittelbare Verantwortung gegenüber der Natur, die uns umgibt. Wenn wir bereit sind, 40.000 Euro für einen einzelnen gestrandeten Buckelwal auszugeben, aber zusehen, wie Igelstationen aufgrund von ein paar hundert Euro für Futter schließen müssen, offenbaren wir eine moralische Inkonsistenz.

Ein echtes Umdenken erfordert die Anerkennung eines egalitären Biozentrismus, wie ihn Albert Schweitzer forderte. Jedes Leben hat einen Eigenwert, der unabhängig von seiner Nützlichkeit für den Menschen oder seiner medialen Wirksamkeit besteht. Der Schutz des Igels ist kein

Hobby für Tierfreunde, sondern eine ökologische Notwendigkeit und eine ethische Verpflichtung. Wenn wir den Igel retten, retten wir nicht nur eine charismatische Art des Gartens, sondern wir bewahren die Integrität unserer lokalen Ökosysteme und beweisen, dass unsere Empathie keine Grenzen der Größe kennt. Die Meinung der Menschen muss sich ändern: Der Igel im Garten verdient denselben Respekt, dieselbe Aufmerksamkeit und dieselbe politische Unterstützung wie der Wal im Ozean. Nur so können wir den schleichenden Verlust der Biodiversität stoppen und eine Welt schaffen, in der jedes Leben, ob groß oder klein, gesehen und geschützt wird.

Referenzen

1. Anthropozentrismus, Biozentrismus, Ökozentrismus (1), Zugriff am April 1, 2026, <https://czasopisma.uni.opole.pl/index.php/sth/article/download/5278/4573/16198>
2. Braunbrustigel - Wikipedia, Zugriff am April 1, 2026, <https://de.wikipedia.org/wiki/Braunbrustigel>
3. Artenschutz - Stadt Ingolstadt, Zugriff am April 1, 2026, <https://www.ingolstadt.de/Leben/Umwelt-Natur-Klima/Naturschutz-Biodiversit%C3%A4t/Artenschutz/>
4. Der moralischen Status von Tieren, Lebewesen und der ... - Uni DUE, Zugriff am April 1, 2026, https://www.uni-due.de/imperia/md/content/philosophie/vieth/materialien/moralischer_status_tiere_lebewesen_natur_v1.pdf
5. Der moralische Status der Tiere | Bioethik | bpb.de, Zugriff am April 1, 2026, <https://www.bpb.de/themen/umwelt/bioethik/512040/der-moralische-status-der-tiere/>
6. Wale & Klimaschutz | WDC Deutschland - Whale & Dolphin Conservation, Zugriff am April 1, 2026, <https://de.whales.org/wdc-ziele/der-gruene-wal/>
7. Lebensraum- & Klimawandelinfos zu den jeweiligen Tieren Überarbeitung: Susanne Hänel, Fachbeauftragte Umwelt, Lkr Starnber, Zugriff am April 1, 2026, <https://klimahochdrei.bayern/wp-content/uploads/2025/03/Tier-Portraits-fuer-Ausstellung.pdf>
8. NABU-Tipp: Igelfreundlicher Garten, Zugriff am April 1, 2026, <https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten/tiere/saeugetiere/22364.html>
9. Igel: die tierischen Freunde in unserem Garten - STIGA, Zugriff am April 1, 2026, <https://www.stiga.com/de/magazine/die-natur-bewegt-sich/igel-die-tierischen-freunde-in-unserem-garten>
10. Igelfreundliche Gartengestaltung - Wildtier Igel | Igelverein Stachelnasen Zwickauer Land, Zugriff am April 1, 2026, <https://www.stachelnasen-zwickauer-land.de/wildtier-igel/igelfreundliche-gartengestaltung/>
11. Deutschland, wie geht es deinen Igel und Maulwürfen? - Deutsche Wildtier Stiftung, Zugriff am April 1, 2026, <https://www.deutschewildtierstiftung.de/aktuelles/artikel/deutschland-wie-geht-es-den-eigenen-igel-und-maulwurfen>

12. Artenschutz im Alpenraum - Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Zugriff am April 1, 2026,
https://www.anl.bayern.de/publikationen/spezialbeitraege/doc/lsb1991_03_gesamt_heft.pdf
13. Stirbt der Igel aus? | Artenvielfalt im Kleingarten - Landesverband Sachsen der Kleingärtner e.V., Zugriff am April 1, 2026,
<https://www.lsk-kleingarten.de/artenvielfalt/stirbt-der-igel-aus/>
14. Igelfreundlicher Garten Für die gezielte Förderung der - Igelzentrum, Zugriff am April 1, 2026, <https://igelzentrum.ch/images/Doc/Igelfreundlicher-Garten-web.pdf>
15. Web of Science dataset - University of Exeter, Zugriff am April 1, 2026,
<https://ore.exeter.ac.uk/ndownloader/files/56788400>
16. Conference Report - Norwegian Journal of Friluftsliv, Zugriff am April 1, 2026,
http://norwegianjournaloffriluftsliv.com/doc/being_in_nature.pdf
17. Gestrandeter Buckelwal: So teuer ist die Rettungsaktion | Kölner Stadt-Anzeiger, Zugriff am April 1, 2026,
<https://www.ksta.de/panorama/gestrandeter-buckelwal-so-teuer-ist-die-rettungsaktion-1253440>
18. Leser diskutieren Ursachen und Verantwortung für Wal-Strandung - FOCUS online, Zugriff am April 1, 2026,
https://www.focus.de/die-debatte/leser-diskutieren-ursachen-und-verantwortung-fuer-wal-strandung_fd5279da-94cb-40ff-a90e-135bc3afeca8.html
19. Igelbestand in Deutschland geht dramatisch zurück - Bremen reagiert mit strengeren Schutzmaßnahmen - Igelhilfe, Zugriff am April 1, 2026,
<https://igelhilfe.com/igelbestand-in-deutschland-geht-dramatisch-zurueck-bremen-reagiert-mit-strengerem-schutzmassnahmen/>
20. Haushaltsberatung Kultur und Sport 2026 - Landkreis Uelzen, Zugriff am April 1, 2026,
<https://www.landkreis-uelzen.de/allris/wicket/resource/org.apache.wicket.Application/doc2147995.pdf>
21. 160.000 Menschen für bundesweites Mähroboter-Nachtfahrverbot - Radio Mainwelle, Zugriff am April 1, 2026,
<https://www.mainwelle.de/160-000-menschen-fuer-bundesweites-maehroboter-nachtfahrverbot-2056488/>
22. Der Igel hat eigentlich keine Chance mehr, Zugriff am April 1, 2026,
<https://igel-hilfe.ch/2024/10/21/aussterben-verhindern/>
23. Warum Mähroboter für Igel eine Todesfalle sind, Zugriff am April 1, 2026,
<https://www.bund.net/themen/aktuelles/detail-aktuelles/news/warum-maehroboter-fuer-igel-eine-todesfalle-sind/>
24. Igelschutz: Mähroboter nachts einschränken - GAR BW, Zugriff am April 1, 2026,
<https://www.gar-bw.de/igelschutz-maehroboter-nachts-einschraenken/>
25. Informationen aus dem Gemeinderat - Gemeinde Sirnach, Zugriff am April 1, 2026,
<https://www.sirnach.ch/public/upload/assets/10260/Sirnachaktuell%2006.2021.pdf?fp=1626331670373>
26. Mähroboter und Igel - BUND Naturschutz, Zugriff am April 1, 2026,

- <https://www.bund-naturschutz.de/oekologisch-leben/naturgarten/maehroboter-und-igel>
27. Igelparadies im eigenen Garten: Schritt für Schritt zu mehr Natur und Schutz, Zugriff am April 1, 2026, <https://umweltblog.odewaldkreis.de/2024/11/07/igelparadies-im-eigenen-garten-schritt-fuer-schritt-zu-mehr-natur-und-schutz/>
 28. Timmendorfer Strand - Walrettung kostete laut Bürgermeister bisher 40.000 Euro, Zugriff am April 1, 2026, <https://www.deutschlandfunk.de/walrettung-kostete-laut-buergermeister-bisher-40-000-euro-106.html>
 29. Timmendorfer Strand - Walrettung kostete laut Bürgermeister bisher 40.000 Euro, Zugriff am April 1, 2026, <https://www.deutschlandfunk.de/walrettung-kostete-laut-buergermeister-bisher-40-000-euro-100.html>
 30. Mit Nützlingen gärtnern - Umweltbundesamt, Zugriff am April 1, 2026, <https://www.umweltbundesamt.de/umwelttipps-fuer-den-alltag/garten-freizeit/nuetzlinge-im-garten>
 31. Petition zum Schutz des Igels - NABU Niedersachsen, Zugriff am April 1, 2026, <https://niedersachsen.nabu.de/tiere-und-pflanzen/saeugetiere/igel/36597.html>
 32. kurz & knapp - Mähroboter nachts verboten - Stadt Regensburg, Zugriff am April 1, 2026, <https://www.regensburg.de/regensburg-507/kurz-knapp/maehroboter-nachts-verboten>
 33. Nachtfahrverbot für Mähroboter: Besserer Schutz für Igel und Kleintiere im Landkreis Göttingen, Zugriff am April 1, 2026, https://www.landkreisgoettingen.de/Themen-Leistungen/Umwelt-Tiere/Nachtfahrverbot-f%C3%BCr-M%C3%A4hroboter-Besserer-Schutz-f%C3%BCr-Igel-und-Kleintiere-im-Landkreis-G%C3%B6ttingen.php?object=tx_4093.5.1&ModID=7&FID=4093.11775.1&NavID=4093.533&La=1
 34. manatimagazin - Tiergarten Nürnberg, Zugriff am April 1, 2026, https://tiergarten.nuernberg.de/fileadmin/manatimagazin/2025_02/manatimagazin_25-02.pdf
 35. Kampagnen - Tierheim Hanau Tierschutzverein Hanau u.U. e.V., Zugriff am April 1, 2026, <http://www.tierschutz-hanau.de/aktuelles/kampagnen.html>
 36. Spätes Bärenglück - Four Paws, Zugriff am April 1, 2026, https://media.4-paws.org/7/5/2/6/7526eef11d068438af9e77d8ff88281a1538c1b5/V_P_Report_03_25_DE_final.pdf